FORTSETZUNG!, 26.9.2012:

Aus dem "kann" - siehe oben am Ende des Fragments "Venus in eigener Person hat mehrfach Modell Dir gegessen - :..." (auch das Titelbild ist jetzt da!) - wurde natürlich ein "muß", nachdem ich gewissermaßen "mit allen Vieren" wieder in Klaus Thewe-leits »you give me fever«, siehe obige Bildbeschreibung, gelandet bin. Warum ich als "abgebrüht" gelten muß (S.265), wenn ich das "Insektische der Schreibmaschine" nicht sehen kann, hat doch eher etwas "hundertfüßiges", verstehe ich übrigens nicht! Auf die anderen drei - "dim", Undine, "numerologische Falle" - gehe ich weiter unten ein, zunächst also die Fortsetzung des abgebrochenen Zitats aus der "FAZ":

"... - und drum scheint
mir Arno Schmidt gar
nicht so himmelweit
fern und überlegen dem,

Dieser konfliktgequälte, traditionsgeängstete, gegen alle Übereinkünfte aufbegehrende Autodidakt erschloß den Raum, in dem wir heute noch leben, den Raum des 20. Jahrhunderts. Wie war er dazu imstande?

.....

was er zu verachten
vorgibt, nämlich einer
recht billigen Existenz,
in der es unter faden-

Nachdem er durch die "Kleckse" und "Paletten-abfälle" der Renoir, Pissaro, Monet schon hinreichend "aus dem Häuschen gekommen" ist, verliert er vor den Bildern Cézannes vollends den Verstand:.....

.....

scheinigen Vorwänden
auf nichts weiter als
aufs Rammeln ankommt.
Nee, Herr Schmidt, das
ist zu billig!"

..., Arbeiten, deren Frische durch Übermalungen verdorben ist, kindlich barbarische Entwürfe; schließlich unbegreifliche Gleichgewichtsstörungen: Häuser, die sich wie Betrunkene zur Seite neigen, schiefe Früchte in torkelnden Gefäßen; nackte badende Frauen, deren Umrisse Irrsinn, aber auch Begeisterung ausdrücken, mit dem Schwung eines Delacroix als Fest für die Augen, doch ohne Verfeinerung des Blicks, ohne Fingerspitzengefühl, in verschwenderischem Farbrelief auf die Überladene, sich krümmende Leinwand geschleudert!....

(FAZ, 10. Feb. 1955).
Meinem Urteil vorgreifend sei schon einmal festgehalten, daß dieser eingeschränkte

(Kurt Leonhard, Cézanne, Hamburg 1966)

Paul Cézanne: *19. Jan. 1839!

Blick auf's "Rammeln" das Schmidt'sche Werk zu "billig" erscheinen läßt, da hat Herr Korn schon recht. Aber da liegt der Fehler bei ihm, und nicht beim Autor Schmidt!

"FAZ faß!" - Quatscht mir doch die "Süddeutsche Zeitung", die "SZ", wieder dazwischen, daß man die Leistungen "jenes Herrn Schmidt" doch angemessen würdige:

Difficile est satiram
non scribere.

"Zweifellos hatte Arno Schmidt recht, wenn er im Marterpfahl den Phallus erkannte und

(Juvenal, Satirae I.30.)

in zig Landschaftsbeschreibungen eine weib-

Bonos corrumpunt mores liche Topographie aus Busen und Schößen be-
congressus mali. schrieben sah. Doch mit Skalpell, Pinzette
(Tertull, ad uxorem 18.) und vulgärfreudianischem Besteck rückte Mei-
ster Schmidt dem toten May derart verbohrt zu Leibe, dass er im
Pathologenkittel so komisch wirkte wie sein hassgeliebtes Opfer."
(Sibylle Lewitscharoff, "Auf den Flügeln des Größenwahns", Be-
sprechung der Ausstellung "Karl May - Imaginäre Reisen" im Deut-
schen Historischen Museum Berlin, Süddeutsche Zeitung vom 1./2.
September 2007).

Compesce mentem.

Soll ich lachen? Soll ich weinen?

(Horaz, Oden I.16.22.)

Ein zweites Beispiel:

"Arno Schmidt hält die Katholiken immer in Prügelweite. Er ist
allergisch gegen die massenweisen Kirchenwiedereintritte, das
neue braunschwarze Religionsgefühl. Bei der Entfernung vom Saar-
land und Annäherung an den Dümmer wird ei- Et semel emissum
ne katholische Landschaft durchmessen.... volat irrevocabile verbum.
Überhaupt gehört die Beschreibung Selma (Horaz, Episteln I.18.71.)

Wientges, der Typistin aus Oldenburg, zum Besten, was sich in
puncto Erstblick auf die Liebste in der Literatur finden lässt."
(Sibylle Lewitscharoff, Nachwort zu "Seelandschaft mit Pocahon-
tas", Neuausgabe bei Suhrkamp, zitiert nach "Die Wiederbelebung
der Davongekommenen", Süddeutsche Zeitung vom 1./2. März 2003).
Zunächst zum "Saarland":

Auch Herr Theweleit tappte, wenn auch nur mit einem Bein, in
dieses Mißverständnis - Kenntnisse und Wissen sind kein unnöti-
ger Ballast, wie ein Tertianer vielleicht denken darf - :

"Joachim, »Dichter«, angereist mit der Bahn aus dem Saargebiet,
..." (S.11) - "... dieser hier wird ein Amerika-Text, gewonnen
aus einer Überfahrt vom Saargebiet (noch unter französischer
Besatzung) ins flache Niedersachsen...., die Lok, mit der
Schmidt hier die Linearität der Zeitgerade[n] einnebelt, fährt
allerdings noch mit saarländisch-franz. Nachkriegskohle."
(S.21/2).

In "Seelandschaft mit Pocahontas" heißt es hierzu:

"Die Saar hatte sich mit einem langen Nebelbaldachin geschmückt;
Kinder badeten schreiend in den Buhnen; gegenüber Serrig (»Hal-
be Stunde Zollaufenthalt«) dräute eine Sächsische Schweiz."
Klaus Theweleit beachtete immerhin, daß es zu der Zeit, als
Arno Schmidt mit seiner Frau an den Dümmer reiste, 1953 nämlich,

ein "Saarland" als Bundesland noch nicht gab, glaubte aber offenbar, sie seien wie auch die Romanfigur "Joachim" aus dem französisch verwalteten "Saargebiet" gekommen! Das "Saargebiet" wurde 1946 aus der französischen Besatzungszone und damit aus der Kompetenz des Alliierten Kontrollrats ausgegliedert und dem französischen Zollgebiet angeschlossen. Erst aufgrund des deutsch-französischen Saarvertrages vom 27. Okt. 1956 wurde das Saarland mit Wirkung vom 1. Jan. 1957 deutsches Bundesland. Der Unterlauf der Saar aber, die allein von Schmidt erwähnt wurde, befindet sich ab einigen Kilometern nördlich von Saarlöcherbach bis zur Mündung in die Mosel bei Konz in Rheinland-Pfalz! Und die Schmidts wohnten seit Dezember 1951 in Kastel ganz in der Nähe des Ortes Serrig, aus Gaubickelheim, ebenfalls in Rheinland-Pfalz, dorthin umgesiedelt. Eine "Umsiedlung" ins Saargebiet wäre aus politischen Gründen gar nicht möglich gewesen.

Schmidt und Frau Alice bzw. "Joachim" sind also in Serrig in einen Zug gestiegen, der von Süden aus dem Saargebiet kam, was den Hinweis auf den "Zollaufenthalt" erklärt. Von dem in der Sekundärliteratur zu Arno Schmidts Werk sehr häufig herbeigeschriebenen "Saarland" sprach auch Günter Grass 1964 in der Laudatio zur Verleihung des Fontane-Preises an Arno Schmidt, FAZ vom 19. März 1964, zu der unten noch etwas gesagt werden wird.

"Alles nicht so wichtig!" sagen Sie? Aber wie soll ich mich denn auf die übrigen Aussagen der Autoren, ob von Zeitungsartikeln oder Büchern, verlassen können, wenn sie schon bei diesen einfachen Sachverhalten so schlampig gearbeitet haben? Und jetzt zur Typistin Selma Wientge aus Oldenburg!: Dazu drei Zitate aus "Seelandschaft mit Pocahontas":

"(Also hieß mein Glück Selma. Wientge, geboren 1930, beide Angestellte Richtung Osnabrück;...."

"Nahm ich also das älteste davon,»Hannoversches Hof- und Staatshandbuch« Jahrgang 1839.»Na, soll ich?: noch ist es Zeit«:»Nein sieh nach!« also blättern:....,....: Seite 386: tatsächlich: J.H. Wientge, Copiist und Pedell beim Consistorium zu Osnabrück!"

"(Die beiden Mädchen waren zusammen Stenotypistinnen in derselben Berufskleiderfabrik):...."

Textilindustrie in Oldenburg?: Daß Sie, Frau Lewitscharoff, "Seelandschaft mit Pocahontas" mal gelesen haben, mag man nach Lektüre ihres Nachworts schon für wahrscheinlich halten. Und daß Sie in »you give me fever« von Klaus Theweleit, den Sie "rasendes Wiesel" nannten, hin- und hergeblättert haben, muß, da Sie ihn erwähnten, auch angenommen werden: Aber hätten Sie es sorgfältig gelesen, wäre Ihnen folgende Passage aufgefallen: "Standort von Selmas Arbeitsstätte - Fabrik für Arbeitsbekleidung - ist dabei nicht von ungefähr Osnabrück: In und um Osnabrück wurden traditionell die derben Stoffe für Arbeitskleidung und Säcke hergestellt, die besonders in Amerika seit der Kolonialzeit unter dem Namen »Osnaburg« sehr begehrt waren. Es sind die Vorläufer der jetzigen Jeans-Stoffe -" (S. 298, Anm. zu S. 200: "Knopfannähen"!).

Wie wichtig "Osnabrück" für das Verständnis dessen ist, was Arno Schmidt mit "Seelandschaft mit Pocahontas" dargestellt hat, werden wir unten noch sehen!

Noch etwas weitermeckern? - Ja?

Knüpfe ich an bei "Sexualzwecke", diesem von Klaus Theweleit erfundenen, schrecklichen Wort (s.S. 12 dieser Studie):

"..., ein paar Urlaubstage zu verbringen mit Blick auf nichts als Frauen, ..." (S.11/2)

"Die [Wort-für-Wort-Exegese] haben auch wir nicht vor, aber wir fanden, was wir nicht zu finden erwartet hatten: Die "Seeland-Richter möchte seine Freundin Hertha schaft mit Pocahontas" als den erotisch stimulieren. Dieses Geschehen ist die eigentliche Geschichte des Romans. Text einer Bestandsaufnahme wie auch einer Utopie des Sexuellen

(Josef Huerkamp, Gekettet an Daten & im Deutschland der Nachkriegsjahre; ..." (S. 14)

"...: Poca-Nehalennia als »Schutzgöttin der Seefahrer« wäre eine Art Pallas Athene der sexbesessenen Bootsfahrer auf dem Dümmer -" (S. 266, Anm. zu S. 122)

"...: Deutschland ist (sexuelle und geistige) Wildnis und muß, dementsprechend, mit aufgeladenen Buchstaben besiedelt (d.h. sexualisiert) werden, ..." (S. 133)

"Die brennende Frage 1953: Wer rettet die Deutschen, und führt sie der »Freiheitsliebe« so zu, daß auch ihre große Indianervertreibung unsichtbar wird dabei? Schmidt ahnt: die Sexualität solls werden, außer und neben Marshall-Plänen;..." (S.211)

Aber Klaus Theweleit fand auch anderes!:

"..., dazu eröffnete sich ein literarischer Wunderkasten,..."
(S. 14)

"Die Eröffnung der Seelandschaft, Joachims Eisenbahnfahrt - ... ist strukturiert von lustvoll ausgedachter »Gotteslästerei«; die ersten zwei Seiten machen klar, daß damit ein Zentralstrang der Erzählung angelegt ist, ein Komplex entfaltet, auf den immer wieder Bezug genommen werden kann, das Haupt-Hintergrund-»Thema«." (S. 15/6)

"Die drohende Wiederaufrüstung der BRD bleibt die ganze Erzählung durch - via Radio! - präsent: neben der »Religion« der zweite Background-Hauptstrang." (S. 37)

Die Erzählung "Seelandschaft mit Pocahontas" ist also ein "Sexualitätsplan zur Entwicklung des Kolonialgebiets D'land" mit dem entfalteten Komplex »Gotteslästerei« als "Zentralstrang" und "Haupt-Hintergrund-»Thema«" und dieser Studie! der drohenden Wiederbewaffnung der BRD als zweitem "Background-Hauptstrang."

Den von Klaus Theweleit diagnostizierten "literarischen Wunderkasten" hat Günter Grass in oben erwähnter Laudatio etwas anders beschrieben:

"Soviel und sowenig ereignet sich bei ARNO SCHMIDT; doch jetzt könnte ich eine zweite Inhaltsangabe reihen, die immer noch nicht dieser wahrhaft siebenhäutigen Zwiebel die letzte Pelle nähme...."

Soso - dieser Schwätzer: Wieviel oder wiewenig sich bei Arno Schmidt ereignete, konnte er nicht wissen, nur über das, was sich zwischen den Deckeln seiner Bücher herauslesen ließ, konnte er etwas erfahren!

Das Zeitalter des Schönrednerischen ist vorüber, und die rosenfarbene Behandlung schädigt nur den, dem sie zuteil wird.

Aber immerhin hat er "Seelandschaft mit Pocahontas" als seine Lieblingserzählung bezeichnet und nannte sie "Liebesgeschichte". Und ist es nicht interessant, daß er sich damals schon mit dem "Häuten der Zwiebel" befaßte? Ob er diese Erzählung mißverstanden hat und sie deshalb in der Laudatio als "Idylle" beschrieb, läßt sich nicht feststellen, vielleicht erschien ihm das ja wegen des feierlichen Anlasses als angemessen. Aber das "Rattatá Rattatá Rattatá", mit dem die Erzählung beginnt, nur den Geräuschen des rollenden Eisenbahn-

(Theodor Fontane, Brief vom 2.9.1896 an Julius Rodenberg)

wagens zuzuschreiben und nicht auch den dadurch heraufbeschworenen Erinnerungen an den Lärm von Maschinenwaffen, ist einfältig, naiv, leichtfertig, oberflächlich, blind, unbedacht - was noch? Und das Signal - "Millionen im KZ vergast" - , gleich unter "I" in der 17. Zeile des Textes (Ausgabe Haffmans 1985) völlig zu übergehen, ist unverzeihlich! Den albernen, 4-teiligen "Kurzroman" aus dem Nebenabteil erwähnte er - ich muß unten auf den zurückkommen!

Vielleicht lagen auch für Günter Grass seine Erlebnisse bis Mai 1945 noch zu nahe, als daß er sich darauf einzulassen bereit gewesen wäre. Und das, was die oft ja sehr jungen Burschen damals gesehen bzw. mitgemacht haben, wird vielfach unterschätzt - das "Entsetzen" wollte jeder möglichst schnell vergessen im Sinne von "verdrängen"!

Nun haben das auch andere Leute schon früher bemerkt, von Klaus Theweleit in einer Anmerkung (S.294) zur Seite 189 so zusammengefaßt:

"Umso schwerer nachzuvollziehen, daß die Auslegungsherrn vom Arno-Schmidt-Dechiffrier-Syndikat sich damit begnügen konnten, die Seelandschaft als Urlaubsidylle (J.Drews) bzw. Urlaubsromanze (W.Martynkewicz) oder als Modellfall (und auch noch mißglückten) der Gattung »literarische Idylle« - (Walter Olma; besonders lustig) - zu verbuchen.

Anders Rauschenbach, der »die Kontaminierung der bislang nie anders denn als idyllische Ferien- und Liebesgeschichte rezipierten Erzählung mit dem Thema Krieg und Tod« sieht; er nennt sie »konstitutiv« für die Erzählung. Die mittransportierte Gewalt erstmals benannt zu haben, ist Rauschenbachs Verdienst. Auch Timm Menke hatte vorgeschlagen, das »Idyllische« des Textes (wo wäre denn das?) als Oberflächengemälde zu nehmen. Er sieht eine »traumatische« Kriegsschuld im Hintergrund, die Schmidt auf sich geladen hätte und löschen möchte. Menke folgte dabei einer Hypothese von Lars Clausen,...."

Diese Ratlosigkeit gegenüber Arno Schmidts Werken, die durch überbordende Materialfülle, unfaßbaren Anspielungsreichtum, "labyrinthische Verfahren von Umkehrungen und Verschiebungen" (Theweleit) zu "literarischen Wunderkästen" und "wahrhaft siebenhäutigen Zwiebeln" wurden, ist nicht neu, und es gibt sicher Leute, die sich ihnen am liebsten nähern würden, wie Goethe den

Naturwissenschaften:

"Das Höchste wäre: zu begreifen, daß alles Faktische schon Theorie ist. Die Bläue des Himmels offenbart erhebliche Zweifel uns das Grundgesetz der Chromatik. Man sollte nur nichts hinter den Phänomenen; sie selbst sind die Lehre." (Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Aethes von Lindenstein)

Auf eine vergleichbare Einstellung zu den Erzählungen Karl Mays habe ich vor einiger Zeit schon einmal hingewiesen ("GOETHE und das Geschenk....", S.316 ff.), und neuerdings tauchte sie im Zusammenhang mit den Werken Franz Kafkas wieder auf:

"Man könnte Kafkas Schriften insgesamt zitieren, denn der Kommentar, die Deutung, die am exaktesten das trifft, was man über Kafka sagen wollte, bestünde darin, sie Wort für Wort abzuschreiben."

"Was Kafka schreibt, ist, was es ist - es gibt kein jenseits der Sprache, keine Bedeutung, die außerhalb des Gesagten liegt." (Georges-Arthur Goldschmidt, Meistens wohnt der den man sucht nebenan, Kafka lesen, Ffm. 2010).

Von Walter Benjamin soll die wegen der Undurchdringlichkeit des Kafka'schen Werks erfundene Legende stammen:

"Sein Leben lang quälte er sich zu erfahren, welchen Kopf er wohl haben könnte, da er nie erfuhr, daß es Spiegel gab." (Lothar Müller, Der undurchdringliche Spiegel, Süddeutsche Zeitung vom 15./16. Juni 2011).

Bleiben wir bei Walter Benjamin:

"Der Technik des Romans einerseits, dem Kreise der Motive andererseits war ihr Geheimnis zu wahren. Der Bereich poetischer Technik bildet die Grenze zwischen einer oberen, freiliegenden und einer tieferen, verborgenen Schichtung des Werks." (Walter Benjamin 1922 über "Die Wahlverwandschaften" von J.W.v. Goethe)

Genau so ist es - all das, was Klaus Theweleit und sein nicht genannt werden wollender Mitarbeiter, um den nicht zu vergessen, in einer bewunderungswürdigen Anstrengung von dem ermittelt und aufgedeckt haben, was Arno Schmidt zur Herstellung des komplizierten, bunten Gewebes seiner Erzählung herangezogen hatte, gehört zum "WIE", zum "Oberflächengemälde" (Menke), zu der "oberen, freiliegenden Schichtung des Werks" (Benjamin).

Um zu dem "WAS" zu gelangen, also zu dem, was Arno Schmidt mit

I remember them laughing for several days each time the word "warum" was uttered, because, they said, it resembled an elephant's fart -

der Erzählung dargestellt hat, müssen wir immer wieder "WARUM?" fragen. Es ist bemerkenswert, wie wenig Beachtung einem wesentlichen Bestandteil der

(Joel Agee, IN THE HOUSE OF MY FEAR) genannt hätte, geschenkt wurde, dem Treffen zweier Kriegskameraden. Bei Günter Grass hörte sich das so an:

Gehen wir so in die Nachwelt ein? Dann gehen wir falsch ein. Es fehlt etwas. Es fehlt: das Grauen, der Jammer, die Niedergedrücktheit, die Hoffnungslosigkeit, die Sinnlosigkeit, der Stumpsinn, die Atmosphäre von Kollektivwahnsinn....

NSU, der Malermeister Erich Kendziak eintrifft. Landserdeutsch. Kamerad, weißt du noch. Nach gut acht Jahren sehen zwei Kumpels einander wieder, trinken ein Bier und noch eines, der Malermeister zahlt."

"Kumpels"!!!

Zum Thema "Kriegskameraden" - es lassen sich damit Bibliotheken füllen - fällt mir zunächst ein ursprünglich von Rosa von Praunheim stammender, durch Austausch eines Wortes von mir leicht veränderter Satz ein: "Nicht der Soldat ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt!" Dazu paßt das, was Hans Jürgen Koch am 27. September 1973 zu Lothar-Günther Buchheims Roman "Das Boot" in der >Frankfurter Rundschau< schrieb:

Mundus est dei viva statua!

(Thomas Campanella) "Ein Bericht, der, als Roman verkleidet, minuziös die Details von Sinnlosigkeit, von psychischer Überforderung und Beschränktheit soldatischer Existenz im Kriege aufspürt...".

"Ich bin Atheist - Gott sei Dank!"

(Alter, fader Niedersachse)

Aus der Feder einer Frau stammt der Versuch, die Beziehungen der Männer, die in dieser Beschränktheit und Sinnlosigkeit miteinander zu leben gezwungen waren, zu beschreiben:

"Kameraden brauchte man auf jeden Fall. Kamerad war man, ob man wollte oder nicht. Kamerad wurde man durch die Umstände. Durch den Umstand Krieg. Krieg ist der Triumph des Körpers über die Seele, und Kameradschaft schützt den Körper. Das Seelische hielt man sich mit Witzen vom Leibe. Mit Kameraden sprach man übers Essen, über Frauen, den Nachschub, die Post.../.../... Der Soldat erhält seine Befehle. Er ist frei. Frei von jeder Verantwortung. Frei für den Befehl. Frei von seiner ganzen Klugheit, frei für jede Dummheit, wenn sie nur befohlen wurde. Frei

von eigenen Gedanken, frei für jeden fremden, selbst den verbrecherischen. Befehlen und gehorchen. Das ist Militär.

Kameradschaft im Krieg kümmerte sich um das Leben, wie es hier und jetzt war."

(Ulla Hahn, Unscharfe Bilder, München 2003).

Was nun die Kriegskameraden Joachim und Erich aus "Seelandschaft mit Pocahontas" angeht: Sie haben sich seit dem Krieg, also seit 8 Jahren, nicht gesehen, und Erich hat seinen ehemaligen Kameraden zu einem 14tägigen Urlaub eingeladen (S.76, alle Seitenangaben nach der oben genannten Haffmans-Ausgabe). Die gespannte Erwartung und spürbare Vorfreude Joachims bei der Anreise, und nur aus seiner Perspektive wird ja erzählt, findet in offenbar mühsam zurückgehaltenen Gefühlen bei der Begrüßung ihren Ausdruck: "»Erich!!« ..., und wir grinnten, ..., rissen uns auf altdeutsch die Hände aus;...; wir stießen munterer an, und er verbrannte sogleich etwas Tabak zum Wiedersehen:..."

(S.72).

Aber schon sehr bald nach diesen ersten Szenen der Wiedersehensfreude brechen Konflikte zwischen beiden aus, und es entwickelt sich daraus und aus der kritischen Beobachtung des ehemaligen Kriegskameraden für Joachim eine massive Enttäuschung, die von seiner Seite aus fast bis zur Feindseligkeit gegenüber Erich führt:

S.74: "..., bis zum Kilometerstein 44,6 am Scheidewege: »Tja?«"

S.75: "...: und wir bürgerten verdrossener vor uns hin, ..."

"»Das ist der Moorgrund,« erklärte er, noch immer ungehalten:..."

"Drüben floß ein Zug..., pfiß erstaunt auf und verschwand Vorbehalte murmelnd in sich selbst."

(Schönes Bild! Wichtig im hier besprochenen Zusammenhang, daß dem Beobachter Joachim "Vorbehalt" einfällt!).

"»Sieht gar nicht dumm aus?!« (hoffnungsvoll). »Ich kenns,« sagte Erich kurz:...."

S.78: "... Erich; und knurrte unzufrieden: scheußlich diese Gebildeten!"

S.79: "Ich: »Das geht noch zu ertragen«; Erich: »Keen Betrieb hier!«"

S.88: "Wir lachten gefällig: Selma kameraden und bieder, Anemie pfißig und bauerngeil, ladies first, dann ich leicht amüsiert aber abwehrend, Erich (als Initiator) geschirrig und hoch

böcksern."

"»Aber Herr Bo-mann!« kreischte Erich jungfräulich und sittichen;..."

S.92: "»Na, Ihr?« fragte er gütig und scheinheilig,..., er lächelnte verrucht und dumm,..., ich zuckte ärgerlich, ...: »Viel Spaß!« : »Dasselbe!«"

S.98: "»Gehtoch immer voraus: wir komm' ja mitn Motorrad nach!« greinte Erich aus Kissen (was uns auch wesentlich lieber war!)."

S.99: "(Erich; zog auch das mittlere Flakon »Ackersegen«, gegen Schlangenbisse, wie er religiös erklärte, ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, daß er suff)."

"»Weeße, wenn man Euch so von hinten sieht: Ihr seidn Pärchen!!«. Nu wurd's aber doch verrückt: das mußte Plattfuß erich mir sagen?!: »Denkste Du siehst aus wie Harry Liedtke? Nimm bloß Deinen Popoffka ins Schlepptau und verschwinde!« (empört!)."

S.100: "Wichtig über die Schulter: »Wir fah-ränn wieder ins Kur Haus!«. Und wir erlöst: »Ja!«. Wrumm, wrumm.... wartete keine Antwort ab und stank davon."

S.108 ("Foto" XVI): "... (und Erich wußte auch leise den Text des Trios: »Ich hab noch nie son Sack gehabt, wie Müllern sein Kommie.«)."

S.110: "Einige Anekdoten von Antek und Franzek rundeten für Jene den Vormittag,...: ich kenn das leider Alles: ... »Wird sich Ziegee schon dran gewöhnänn!...«)."

S.112: "... - Ädoppelte!!« bestellte Erich sonor, und legte zufrieden die rothaarigen Hände um die Bierfilze (die sofort daraus zu entkommen suchten: Kavalier füttert seine Dame!)."

S.113: "»Wo Sie doch für alles Namänn wissänn: wie heißt da Eh-rich?«; ...: »Nu; heute vielleicht <Sodom?>« schlug ich grimmig vor."

(Dürfen wir das auch so verstehen?: "-rich" (engl.) = reich und "-dom" = dumm?).

S.114: "Mein Kopf hing noch voll von ihren Kleidern und ich antwortete nicht." (Ende der Erzählung!).

Und jetzt zur "numerologischen Falle" (Dieter E. Zimmer, s.o.), in die auch Klaus Theweleit hineingeriet!: Arno Schmidt hat in "Seelandschaft mit Pocahontas" ein Zahlenspiel installiert, und weil wir wissen, daß er der "Zahlenmagie" verfallen war, wofür ihm Christopher Schmidt mit der "Siebenschwänzigen" (s.o.) ge-

droht hätte, muß dieses Zahlenspiel als The keys to. Given!
"Wink mit dem Zaunpfahl" angesehen werden. (James Joyce, Finnegans
Wake, S. 628)
Klaus Theweleit sah zwar den "Zaunpfahl", nicht aber das "Win-
ken": "Der gleiche Umkehr-Vorgang, als Pocahontas zum ersten
Mal als Wasserwesen erscheint. Daß dies Wesen auf »Undine« zu
beziehen ist, regeln die Wegweiser Schmidts mit den Namen Fou-
qué und Elisabeth v. Breitenbauch drauf: Fouqués unglücklicher
Liebe und historischem Undine-Vorbild. Schmidt nennt Elisabeth
Breitenbauchs Todesdatum, den 27.5.1832. Blättert man zurück,
entdeckt man, daß das die Zahlen sind, mit denen Selmas Tauf-
akt zu Pocahontas besiegelt wird: Wielangekannichtäuchänn?!
ruft sie. Joachim mit der Uhr stoppt: 27 Sekunden. »Gibt der
Kavalier fünfe zu, >32!<<. 27+5=32, die Zahlen des Todestags
der Fouqué-Geliebten, markieren so die Neugeburt von Poca aus
dem Wasser,...."

Apropos "Undine": Auf Seite 273 in der Anmerkung zur Seite 133
von »you give me fever« gab's 'ne Überraschung: "..., der Düm-
mer trüb und schilfig, Marke Flachsee; der Dümmer ist durchge-
hend kaum mehr als 1 Meter tief; das steckt im Namen: düm =
seicht, düster, taub (= engl. dim); mer = Meer; Dümmer = tau-
bes Meer, Flachmeer."

Das "Winken" sollte heißen: "Achtet auf Jahreszahlen!" Als Hin-
weis darauf, welche Zahlen denn nun eine Rolle spielen könnten,
muß die so auffällig intensiv geschilderte Szene mit dem Hof-
und Staatshandbuch des Jahres 1839 gelten! Und da ist auffallend
und erstaunlich, daß Klaus Theweleit bei seinen Forschungen
nach den Quellen für die Erzählung zwar immer wieder auf diese
Jahreszahl stieß und dieses ihm auch auffiel, er daraus aber
keine Schlüsse zog:

"Eine Kommission von 1807 legt aber »Cooperstown 1839« als Ent-
stehungsort [für Baseball] fest:.... Im selben Jahr 1839 hat
Cooper The Pathfinder geschrieben, und ebenfalls 1839 freundet
sich Cooper mit dem Historiker George Bancroft an. Bancroft ist
wichtig für die Seelandschaft..." (S.27)

"In Edgar Allan Poes Gedicht "The Haunted Palace" ist es der
Palast des »monarch Thought« (= der Totenschädel von »Fürst
Geist«), der lang schon leersteht. Erstpublikation: 1839; das
Jahr, in dem horror-haunted Edgar auch eine Neuübersetzung von
Fouqués "Undine" rezensiert hat:...." (Fußnote S.180).

"Edgar Allan Poe, "Ein verbrauchter Mann", ..., Erstdruck in "Burton's Gentleman's Magazine", August 1839, ..." (Fußnote S. 206).

"Poe bläht sein Schreibsegel als amerikanischer Schreibtechnologe, wenn auch in deutlich satirischer Absicht, - in Schmidts heiligem Handbuchjahr 1839." (S. 206).

"... Resultat dieser Kriege: die 1839 vollendete Vertreibung der fünf sog. »zivilisierten Stämme« des Südens,..." (S. 207).

"Der erste Herausgeber des Blatts, Elias Boudinot, in einer Skandal-Ehe mit einer Weißen verbunden, wird 1839 von Stammesangehörigen erschossen...." (Fußnote S. 207).

Auch Herrn Theweleit schien klargeworden zu sein, daß diese Häufung der Jahreszahl '39 mit dem Kriegserlebnis Joachims in Verbindung zu bringen war, konnte aber wohl nicht erkennen, ob eine Absicht, und wenn "Ja", welche dahintersteckte!

Der von Arno Schmidt ausgewählte "Stoff" trug nicht zufällig diese "Signatur" - die Jahreszahl und andere (s.u.) waren bestimmende Elemente für die Auswahl! Und richtig gelesen - als Achtzehn-Neununddreißig - müssen dem nach Erklärungen suchenden Leser die Kapiteleinteilung - achtzehn "Fotos" und achtzehn "Texte" - , das gleich unter "I" erwähnte Baseballspiel - 2x9 Spieler, 2x9 Runden - und die in unmittelbarer Nähe genannte Jahreszahl 1945 auffallen (S.70) sowie der Hinweis auf Seite 83: "...was war ich für ein Kerl mit 18 gewesen,..."

Danach sollte sofort die Frage auftauchen: Wo bleibt "'14"?! Bitte - hier: Vierzehn Tage Urlaub am (Ihr müßt auch=die Erinnerung See (S.76) und: "...: »0 da würd ich ständig parat habm): "daß der wohl - hach: 14 Tage zu brauchen!« : arme S=geplagte an bestimmte ..." (S.83). Und, ganz wichtig, dieses: "Unser Boot: S 5 :>...." (S.85). S = 18. Buchstabe des Alphabets! Hier auch immer als 1.8.=A.H. zu lesen! Übersehen Sie bitte nicht Schmidts persönliche Beziehung zu diesen Zahlen: *18.1.14!

Und jetzt kommt's: "5" ist die "conjugal number" (s. ZT 442 m., S. 298 in "GOETHE und das Geschenk..."): Als Arno Schmidt 1953 auf dem Dümmer ruderte, war er verheiratet, aber auch Pocahontas, die historische, war es: Seit 1614! (S. 230, Anmerkung zur S. 11 in »you give me fever«).

Sechzehn-Vierzehn: Die "sechzehn" tritt ebenfalls mehrfach auf:

"...:»9 Ellen war der Schweif lang, die Mähne 7«, ..." (S.89)

- Summe: 16!

Und auf Seite 102: "Blende 16, unendlich:!:»..."

In "Foto" XIV (14!), auf Seite 103, wieder: "...:»Denkma: die hab ich gekriegt, da war ich 14!«)..."

Auf Seite 104, ganz raffiniert: "Auf wieviel verschiedene Arten kann man einen Vierlochknopf annähen?: : einfach rundrum (»Daß also 'n Quadrat entsteht«)."

Und auf Seite 106, entweder fiktiv oder einen "irren" Zufall ausnutzend: "(Gegen Jean Paul, Band 32 [2x16!], Seite 14, und öfter:...". Arno Schmidt gab an dieser Stelle, und das sicher mit der Absicht, "16" nicht allzu häufig sichtbar werden zu lassen, die richtige Größe nicht an: Bei vierfachem Durchmesser (korrekt: 3,68-fach) erscheint die Erde vom Mond aus gesehen 16 mal so groß - mit 16-facher Fläche (korrekt: 13,5-fach) - als der Mond von der Erde aus.

Also nicht nur "39/45", wie für die Kriegskameraden Joachim und Erich naheliegend, sondern auch "14/18", wobei letztere eben auch als "biographisch" für den Autor gelten. Alleinstehend nur die "16"! Zu betrachten sind jetzt noch 3 Einzel-"Signale":

1. "...:»Ah, Pieronje bei Gleiwitz«erkannte Erich angeregt die Nationalität." (Foto III, S.76).
2. "Der unvermeidliche 1890er Kleiderschrank:»...." (S.77).
3. "...:»Nach'm nächsten Krieg iss soweit: da lebt man wieder in Wohngruben; alle 100 Meilen Einer: Du erlebsts noch«..."

Zu 3.: Wie sehr Arno Schmidt von der Furcht vor einem Atomkrieg umgetrieben wurde, und nur einen solchen wird er gemeint haben, weiß man seit 1951 aus "Schwarze Spiegel". Und noch drei weitere Male hat er das Leben nach einem Atomkrieg geschildert - in: "Die Gelehrtenrepublik" (1957), "Kaff auch Mare Crisium" (1960) und "Die Schule der Atheisten" (1972)!

Das Wissen über die Folgen eines sogenannten "Atomkriegs" besaß die Menschheit seit dem August 1945:

6. August: Hiroshima

9. " : Nagasaki

Und so wie der von den Deutschen fingierte "polnische" Überfall auf den "Sender Gleiwitz" (s. unter "1.") am 31. August 1939 (31.8. vielleicht auch zu lesen als III: 1.8.!) den Beginn des 2. Weltkriegs markiert, stellt der Atombombenabwurf am 9.8. den

entsetzlichen Endpunkt dar! Und jetzt setzen wir alles zusammen: Der Kriegskamerad heißt Erich, die Stadt Osnabrück wird mehrmals erwähnt und die dort beheimatete Textilindustrie (auch biographisches Detail für den Autor), das Kürzel "14/18" drängt sich auf und die Zahl "16". Wenn wir ganz kühn die "1890er" Jahre (s. unter "2.") mit 9.8. kombinieren ergibt sich nahezu zwangsläufig: Im Jahre 1898 wurde in Osnabrück der "Hirnweber" Erich M. Remarque geboren, der 1916 freiwillig in den Krieg zog! Er war es, der unermüdlich und unbeirrbar die Schrecken des Krieges und des 3. Reichs zu beschreiben versuchte und unfreiwillig ins ^{Exil}gehen mußte (Lesen Sie in "Escape to Life" (München 1991) von Erika und Klaus Mann auf den Seiten 60 ff. mal nach!). Und in "Der Weg zurück", dem Roman aus dem Jahr 1931, findet sich Arno Schmidts Erzählung "Seelandschaft mit Pocahontas" als 4-teiliger "Kurzroman aus dem Nebenabteil":

"Seltsames Mühlrad im Schädel: zu lange Soldat gewesen.

Der Novemberwind pfeift über den leeren Kasernenhof. Immer mehr Kameraden gehen. Wie lange noch, und jeder ist wieder allein."
(Seiten 30 f.)

"Es ist sonderbar, aber ich kann mir das Leben ohne Adolf eigentlich gar nicht weiter vorstellen - ohne seine wachsamen Augen und seine ruhige Stimme.... "Wir müssen uns wiedertreffen," sage ich. "Oft, Adolf"."

(Seite 32)

"Soldaten brauchen nichts voneinander zu wissen. Sie sind Kameraden, das ist genug.../.../... Willy zieht eine Grimasse.

"Wenn die Unterröcke erst dazwischen kommen, ist die richtige Kameradschaft bald zum Deubel, paßt mal auf!"

(Seite 48)

"Ich werde ganz krank bei dem Geschwätz hier. Lieber hätten wir uns nie wieder treffen sollen, dann hätten wir wenigstens die Erinnerung gehabt.../.../... Das Fremde ist stärker. Das Gemeinsame ist nicht mehr beherrschend. Es ist schon zerfallen in Einzelinteressen.../.../... Was der Tod nicht fertiggebracht hat, das gelingt dem Leben: es trennt uns."

(Seite 112)

(Zitiert nach dem Ullstein Buch Nr.2722 von 1982)

Fazit: Die Erzählung "Seelandschaft mit Pocahontas" ist Arno Schmidts "Der Weg zurück" und eine Hommage an Erich M. Remarque.

Bezüglich der literarischen Qualität des Cacatum non est pictum. Werks von Remarque ließ Arno Schmidt aller-Demokritos VI.76 dings auch keine Frage offen!

"Ja, dat hebb ick schräben, dat kummt ut mien eegen Kopp. De Kopp sitt baben de Been, wer wat sehn will, mutt wiet kieken können. Vör allen stah liek, treck dien Kopp nich so in, wies, dat du een hest. Ick läs dat Rieg vör Rieg, un dat is mi, as wenn ick dat all mal hört hebb."

(Ich danke meinem Freund Dietmar Binger für die Genehmigung, eine seiner frühen Zeichnungen für die Gestaltung des Titelblatts zu verwenden).

Als Epilogus noch ein Zitat aus der "Süddeutschen Zeitung":
"Man versichert ihn der ungebrochenen Sympathie des Verlags, aber "Seelandschaft mit Pocahontas", nein, das wollte man nicht mehr in Verlag nehmen. Schmidts Aphorismen über Gott, die Kirche und gegen den Adenauer-Staat stießen manchem sauer auf; bei seiner Klemm-Erotik, die er hier noch alt- und jungmeisterlich zugleich zelebrierte, war verständlicherweise nicht allen wohl. Ausgerechnet die zärtlichste, dabei realistischste Erzählung aus der lang vergangenen, sonst nostalgisch vergoldeten Nachkriegszeit wird zum Anlass der Trennung von Rowohlt."
(Willi Winkler, Unter dem blechernen Mond, 31. August 2012).